

# Eine reiche Frauenbestattung der späten Hallstattzeit aus Oberstreu

Landkreis Rhön-Grabfeld, Unterfranken

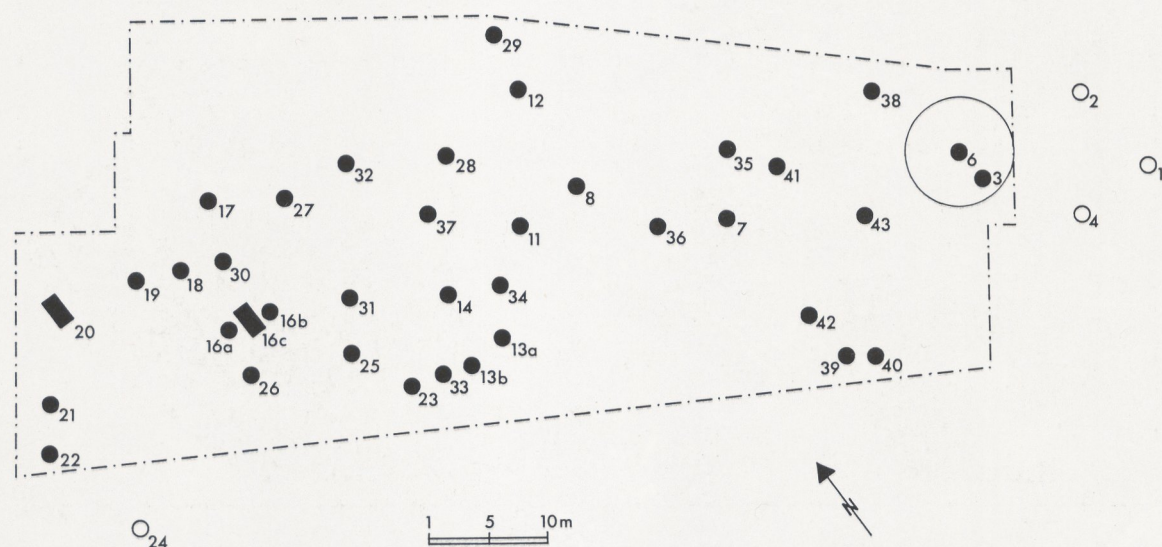
Die Auffindung und teilweise Ausgrabung eines hallstattzeitlichen Gräberfeldes bei Oberstreu sind der Archäologischen Arbeitsgruppe Rhön-Grabfeld zu verdanken. Nach ersten unscheinbaren Funden auf einer Kuppe über dem Streutal im Jahre 1987 konnte sie bei einer Geländebegehung im Frühjahr 1988 an zahlreichen Stellen im Acker hochgepflügte Leichenbrandreste, Scherben und Steine feststellen, die auf ein schon fast völlig zerstörtes Gräberfeld hinweisen. Die darauffolgende Rettungsgrabung führten die Mitglieder der Archäologischen Arbeitsgruppe im Auftrag des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege durch.

Es gelang, einen Teil des Gräberfeldes zu erfassen (Abb. 42), wobei man die Grenzen des Friedhofs allerdings an keiner Stelle erreichte. Bislang kamen 42 Gräber mit 44 Toten, überwiegend Brandbestattungen, zutage. Der Leichenbrand befand sich teils in Urnen, teils als Schüttung neben beigegebenen Gefäßen, deren Zahl bis zu 20 betrug. Über Grab 6 lag eine runde Steinpackung von 9 m Durchmesser, die auf einen Grabhügel schließen läßt. Metallbeigaben lagen selten in den Brandgräbern. Bei den beiden einzigen Körpergräbern handelt es sich bemerkenswerterweise in einem Fall (Grab 16 c) um eine Doppelbestattung, im anderen Fall

(Grab 20) ließ sich eine Nach- oder Wiederbestattung nachweisen.

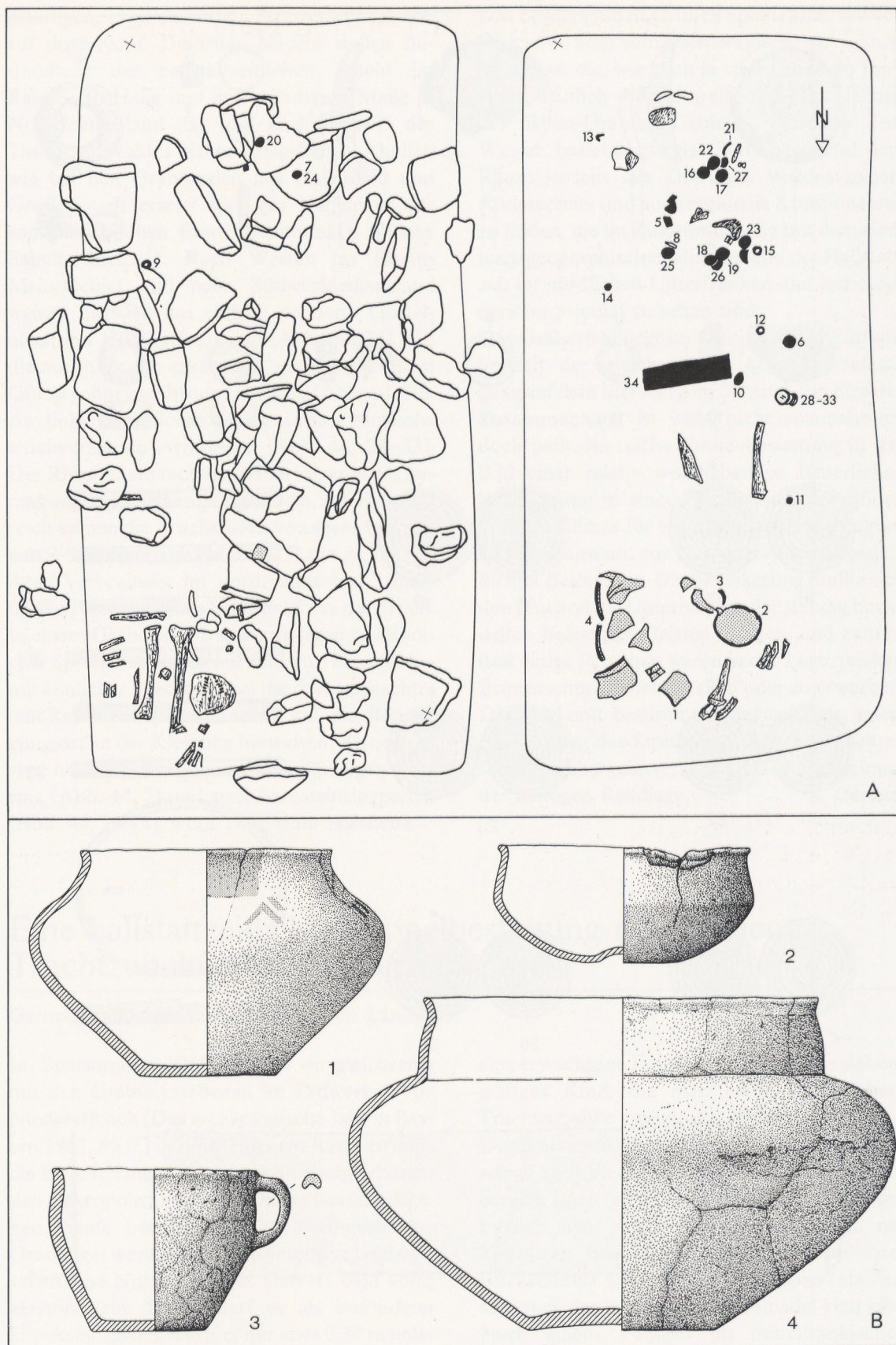
Die 2,40 × 1,20 m große Grabgrube von Grab 20 (Abb. 43, A) war in exakter Nord-Süd-Richtung orientiert. In der Nordostecke fanden sich in einer Aussparung der Steinpackung in auffällig geordneter Weise Langknochen, Becken, Unterkiefer und Schädelteile einer wieder eingebrachten Primärbestattung beziehungsweise die zusammengelegten Reste einer Beisetzung aus einem anderen Grab. Starke Spuren von Bronzepatina im Schläfenbereich der Schädelknochen wiesen auf eine ehemals vorhandene Trachtausstattung mit Bronzeschmuck hin.

Unter der in den Grabschacht gestürzten Steinpackung lag mit dem Kopf im Süden eine Tote mit reichem Trachtschmuck. Zu Füßen standen, wie in der frühen Späthallstattzeit noch üblich, Keramikgefäße – in diesem Fall zwei Kegelhalbsgefäße –, davon eines mit Graphitverzierung, eine Schüssel und eine Tasse (Abb. 43, B). Einige Tierknochen, die Überreste einer Fleischbeigabe, lagen neben den Gefäßen. Trotz einer nachweisbaren Beraubung, der einige Stücke zum Opfer gefallen sein müssen, lassen die übrigen Bestandteile der Tracht (Abb. 44) eine Rekonstruktion zu. Bemerkenswert sind zwei eiserne Nadeln (Abb. 44, 5.6) mit jeweils einer hohlspie-



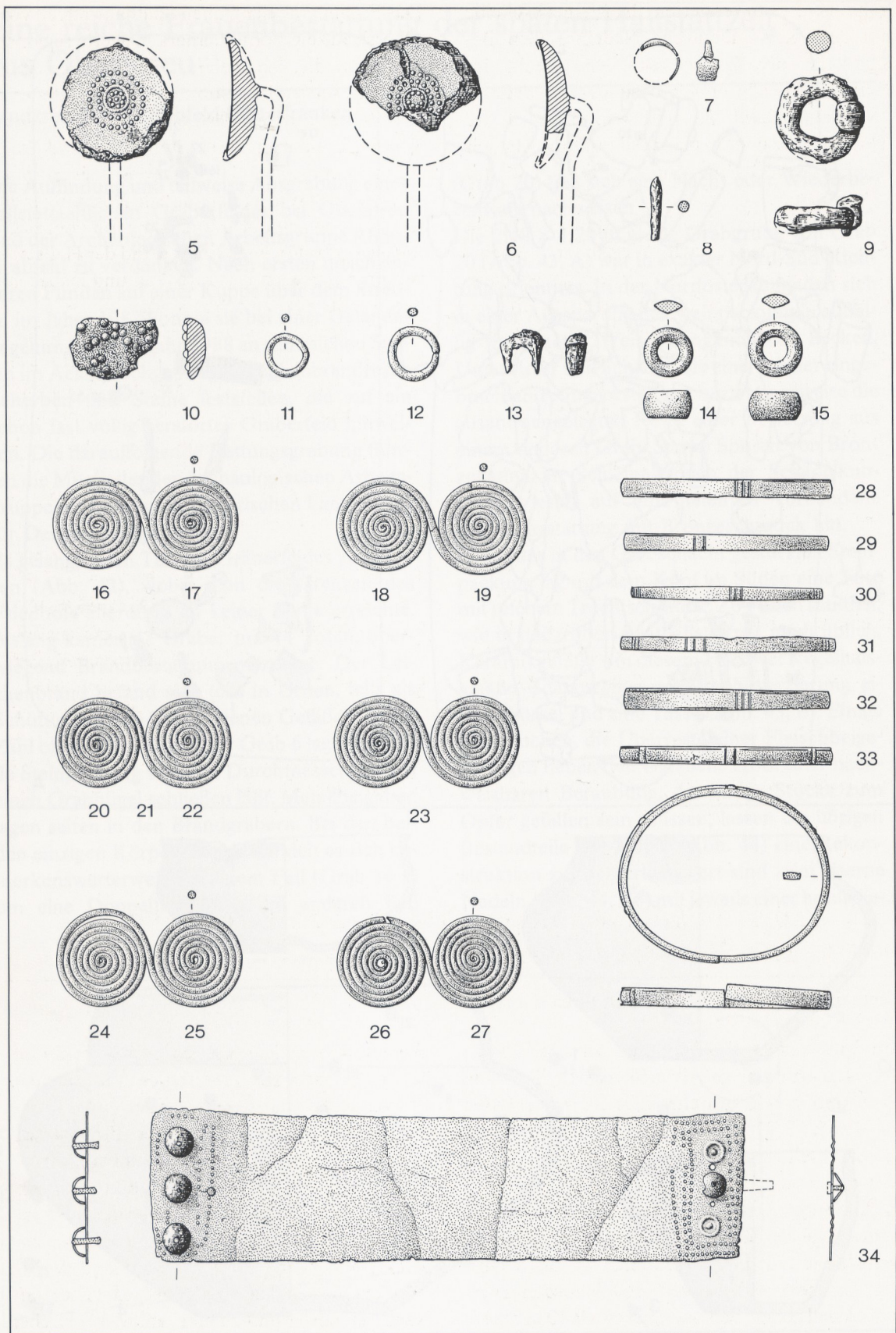
42 Oberstreu. Gesamtplan des hallstattzeitlichen Gräberfelds. Rechtecke: Körpergräber; geschlossene Punkte: Brandgräber; offene Punkte: lokalisierte, aber nicht ausgegrabene Bestattungen.





43 Oberstreu. A: Grab 20, Planum 1 und 2; B: Grab 20, Keramik. A Maßstab 1:20; B Maßstab 1:3.





44 Oberstreu. Beigaben aus Grab 20. 7, 11, 12, 16-33 Bronze; 8, 9, 13 Eisen; 14, 15 Bernstein; 5, 6, 34 Bronze und Eisen; 10 Bronze und Pechmasse. 34 Maßstab 1:3, sonst Maßstab 1:2.



gelartigen, punzverzierten Bronzeblechscheibe auf dem Kopf. Derartige Nadeln stellen Bestandteile der hallstattzeitlichen Tracht im Raum von Halle und in besonderem Maße in Norddeutschland dar und sind diesseits des Thüringer Waldes bisher völlig fremd. Ähnlich wie bei den Grabfunden aus Birkenfeld und Großeibstadt ersetzt hier ein Nadelpaar das sonst bei reichen Frauenbestattungen übliche Schulterfibelpaar. Nach Westen ins Rhein-Main-Gebiet und nach Südwestdeutschland weisen dagegen das einfach verzierte Gürtelblech mit Hohlbuckelnieten (Abb. 44, 34) und die nur in Resten erhaltenen, ursprünglich zum Gürtel gehörigen Bronzewecken (Abb. 44, 10). Am linken Arm der Toten lag ein Satz von sechs strichverzierten Armringen (Abb. 44, 28–33). Der Ringsatz am rechten Arm wird wohl der Beraubung zum Opfer gefallen sein. Im Brustbereich kamen die Bruchstücke von sechs bronzernen S-Spiralen (Abb. 44, 16–27) zutage, die mit ihrer Verbreitung im nordmainischen Unterfranken eine regionale Schmuckform darstellen. In einem Grab bei Seifriedsburg lagen zwölf solcher Spiralen ebenfalls auf der Brust einer Toten mit ähnlicher Tracht, wobei die dort beobachteten Reste von Lederbändern auf die Befestigungsart an der Kleidung hinweisen. Zu nennen sind noch ein unverzierter bandförmiger Ohring (Abb. 44, 7) und zwei Bernsteinringperlen (Abb. 44, 14.15), wohl Teile einer Halskette.

Das Frauengrab der frühen Späthallstattzeit von Oberstreu zeigt somit bemerkenswerte regionale Bezüge, die, wie auch in vielen anderen Epochen, deutlich die kulturelle Zwischenstellung des Rhön-Grabfeld-Gebietes zwischen dem Westen beziehungsweise Südwesten und dem Raum jenseits des Thüringer Waldes zeigen. Andererseits sind auch regionale Komponenten zu finden, die im Zusammenhang mit dem siedlungsgeographischen Hintergrund der Hallstattzeit im nördlichen Unterfranken und insbesondere im Streutal zu sehen sind.

Das Gräberfeld liegt im unmittelbaren Einflußbereich der gleichzeitigen Abschnittsbefestigung auf dem Eiersberg im Streutal. Ein direkter Zusammenhang ist wohl nicht anzunehmen, doch paßt die reiche Frauenbestattung in das Bild einer relativ wohlhabenden bäuerlichen Bevölkerung in einem hinsichtlich der Böden und des Klimas für agrarische Nutzung begünstigten Raum mit zur Hallstattzeit nachweislich dichter Besiedlung. Die Bevölkerung mußte sich den Bau und die Unterhaltung der ständig besiedelten Befestigung leisten können, und zumindest einige Personen waren in der Lage, reichen Bronzeschmuck herzustellen oder zu erwerben. Die Herkunft bestimmter Gegenstände belegt die Bindung des Streutals zu damaliger Zeit an seine Nachbargebiete, ganz im Gegensatz zu seiner heutigen Randlage. S. Gerlach

## Eine hallstattzeitliche Doppelbestattung mit reichem Trachtzubehör aus Niedererlbach

Gemeinde Buch a. Erlbach, Landkreis Landshut

Im Spätsommer 1988 konnten wir gleichzeitig mit den Grabungsarbeiten im Erdwerk 1 von Niedererlbach (Das archäologische Jahr in Bayern 1987, 69 ff.) in bescheidenem Rahmen auch die Erforschung der zu dieser Siedlung gehörenden Nekropole fortführen. Die im Isartal gelegenen, heute bereits weitgehend eingeebneten Grabhügel werden durch die intensive landwirtschaftliche Nutzung dieses Gebiets bald völlig zerstört sein. Daher darf es als besonderer Glücksfall gelten, daß hier nur etwa 0,30 m unter der Ackeroberfläche eine ungestörte Doppelbestattung zutage kam (Abb. 46). Nach der vorläufigen anthropologischen Bestimmung (Dr. P. Schröter, München) handelt es sich hierbei um

eine erwachsene Frau und ein sechs- bis siebenjähriges Kind, die man beide mit reichem Trachtzubehör ausgestattet hatte.

Dominierende Bestandteile der Frauentracht waren zwei Vierpaßfibeln, die im oberen Brustbereich lagen (Abb. 45). Die aus dünnem Bronzeblech über einem Model getriebenen, mit Ziernieten besetzten Fibeln tragen an ihrer Rückseite ein aufgenietetes Bronzeband als Verstärkung, das zugleich der Fibelnadel Halt gibt. Nach einem Fundort im mittelfränkischen Landkreis Hersbruck wird diese Fibelform als »Typus Oberkrumbach« bezeichnet. Sie datiert die Bestattung in die späte Hallstattzeit. Um den Hals trug die Tote ein zumindest im bayerischen